

## **Rundum abgesichert? Rechtsfragen im Museumsalltag – Einführung zur Tagung des Museumsverbandes am 22./23.10.2010 in Badenweiler**

Jan Merk / Martina Meyr

Die Herbsttagung des Museumsverbandes findet 2010 in der Heimattage-Region, im geschichtsträchtigen Kurort Badenweiler im Markgräflerland, statt. Der Titel der Tagung ist bewusst als offene Frage formuliert und dazu geeignet, produktive Unruhe entstehen zu lassen. Das Vorbereitungsteam, bestehend aus Susanne Goebel (Museen der Stadt Albstadt), Gisela Lixfeld (Stadtmuseum Schramberg), Martina Meyr (Dominikanermuseums Rottweil) und Jan Merk (Markgräfler Museum Müllheim), erhofft sich dadurch Antworten auf offene Fragen, rege Diskussionen über im Museumsalltag oft verdrängte Probleme und die Schaffung eines Bewusstseins für notwendige rechtliche Vorkehrungen.

“Fantasie und Stühle, das ist alles, was ein Museum braucht” hat der kluge, inzwischen leider verstorbene englische Museumsfachmann Kenneth Hudson einmal pointiert formuliert. Doch was hat er damit gemeint? Die zentrale Herausforderungen eines modernen Museums, so Hudson, seien einerseits der Ideenreichtum, die Kreativität, mit der ein Haus seine Themen präsentiert, und zum anderen der Blick auf die sich immer wieder wandelnden Bedürfnisse der Besucher, zu denen nicht nur Stühle gehören, sondern die Schaffung einer Atmosphäre, in der man sich auf angenehme Weise mit den Exponaten auseinandersetzen kann, in der man sich wohlfühlt. Dass sich viele Museen diesen Herausforderungen erfolgreich stellen, zeigte eine frühere Herbsttagung des Museumsverbandes Baden-Württemberg, die im Oktober 2005 in der Region, im Markgräfler Museum Müllheim, unter dem Thema „Kommunale Museen – zukunftsfähig!“. Dies war eine Frage, eine Behauptung und die Beschreibung eines sich gerade abspielenden spannenden Entwicklungsprozesses zugleich.

Einerseits heißt es vielerorts: Kommunale Museen sind in der Krise. Zwar verfügt das Museumsland Baden-Württemberg über mehr als 1200 Einzelmuseen, und immer wieder kommen neue Museumsgründungen hinzu. Doch andererseits stehen

Museen immer häufiger in den Negativschlagzeilen: drastische Kürzungen der Museumsetats, Streichung von Mitarbeiterstellen, eingeeengte Handlungsspielräume, Forderungen nach der Aufgliederung organisch gewachsener Sammlungen oder dem Verkauf originärer Bestände, Diskussionen um Museumsschließungen sind Stichworte, die die öffentliche Debatte mitbestimmen oder zum Teil bereits traurige Realität geworden sind. Der mit der angespannten Haushaltslage in Ländern und Kommunen verbundene tiefgreifende Strukturwandel, der gerade auch die Kulturinstitutionen und damit auch die Museen betrifft, ist in seinen Dimensionen heute noch gar nicht endgültig absehbar. Andererseits haben sich viele Museen, darunter nicht zuletzt viele kommunale Museen, ungeheuer stark entwickelt, sind attraktiver, lebendiger, leistungsfähiger geworden als je zuvor. Museen sehen sich zusätzlichen Anforderungen und wachsenden Erwartungshaltungen von vielen Seiten gegenüber und stellen sich erfolgreich diesen Aufgaben. Verändertes Freizeitverhalten und veränderte Rezeptionsgewohnheiten bedingen auch veränderte Ausstellungsarbeit und erweiterte Vermittlungsangebote. Museen sind jedoch nicht nur Orte lebendiger, innovativer Vermittlung, sie verstehen sich immer stärker auch als Dienstleister mit einer hohen Besucherorientierung und beziehen in ihre Arbeit oft sehr unterschiedliche Zielgruppen mit ein. Museen sind schließlich neben Bildungsorten auch Wirtschaftsbetriebe, die sich viel stärker als früher Managementaufgaben stellen (müssen). Nicht zuletzt sind Marketing und Öffentlichkeitsarbeit wichtige Arbeitsfelder, in denen auch und gerade die kommunalen Museen neben den großen Landes- und Privatmuseen sehr viel präsenter und professioneller geworden sind als in der Vergangenheit. Hohen Einsatz, große Kreativität und viel Flexibilität benötigen die Museen, um diesen vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden. Das sind an sich schon große Herausforderungen, mehr Arbeit als genug – und dennoch kann man sagen: schön wäre es, wenn man nur Fantasie und Stühle bräuchte.

Doch neben der Kreativität und der Besucherorientierung kommt als weiteres, weites Feld das Museumsmanagement hinzu. Daher haben wir für die Herbsttagung des Museumsverbandes kein museumstheoretisches, sondern ein sehr konkretes Thema aus diesem Bereich gewählt: Rechtsfragen aus dem Museumsbereich. Das Management nimmt in unserer Arbeit einen immer breiteren Raum ein, und es ist

natürlich so unterschiedlich wie die Museumslandschaft in Baden-Württemberg selbst, wie die einzelnen Museen diese Herausforderung annehmen können. Am Beispiel Rechtsfragen im Museumsalltag zeigt sich wieder einmal der Unterschied zwischen großen Häusern und Kommunen und mittleren und kleinen Einrichtungen. So verfügen große Museen entweder selbst über juristischen Fachverstand in ihren eigenen Reihen oder über ihre Träger (Bundesländer, große Kommunen, Stiftungen, große Firmen), die dieses Know-How schnell abrufen können. Sehr viel schwieriger wird es für kleineren, gerade auch mit wenigen Mitarbeitern oder gar nur in Teilzeitanstellung sowie die ehrenamtlich geführten Museen. Sie sehen sich zum Teil gar nicht in der Lage, der Fülle aller rechtlichen Fragestellungen wirklich begegnen zu können.

Die Verrechtlichung aller Lebensbereiche macht auch in der Tat vor den Museen nicht halt. Es ist ein Thema, das jeder aus dem eigenen Arbeitsbereich kennt. Von Mitgliedern wurde in jüngster Zeit vermehrt auch von Problemen oder offenen Fragen in Rechtsdingen berichtet:

So stellt sich die Frage nach Anschaffung eines Kaffeeautomaten für Besucher, ob man ein Gewerbe anmelden muss, was man beachten sollte beim Ausschank von Alkohol oder beim Verkauf von Speisen. Bisher wurde und wird noch immer in den meisten Museen bei Festen einfach „bewirtet“, sei es durch einen Verein oder durch Mitarbeiter des Museums. Doch wer hat sich schon Gedanken gemacht über Gestattungen, Konzessionen und Hygienebelehrungen? Um auch das nächste Fest noch feiern und genießen zu können, sollte man sich rechtzeitig damit auseinandersetzen.

Wer kennt nicht das Problem mit Fotos und Urheberrechten? Häufig ist man auch selbst gezwungen Bilder für Werbezwecke zu verwenden, bei denen man noch nicht einmal den Fotografen kennt. Wie oft erhält man von Mitarbeitern, Kollegen oder auch Besucher Fotos, bei denen man mit Sicherheit keine vertragliche Vereinbarung über die Nutzungsrechte unterschrieben hat. Eine Kollegin berichtete außerdem kürzlich davon, dass die Texte ihres Museums regelmäßig abfotografiert werden. Wie kann man das verhindern bzw. sich die Rechte an den eigenen Texten sichern. Was ist, wenn Besucher das irgendwo im Internet publizieren. Was ist mit Fotos von unpublizierten Objekten, die von Besuchern ins Netz gestellt werden? Das Problem

der Urheber- und Nutzungsrechte wirft zahlreiche Fragen auf und jeder ist irgendwann damit konfrontiert.

Doch auch von Schwierigkeiten mit ehrenamtlichen Mitarbeitern wird gelegentlich berichtet. Wie kann man verhindern, dass ein Ehrenamtlicher plötzlich im Alleingang Pressemitteilungen herausgibt? Wie kann sich auf der anderen Seite aber auch der Ehrenamtliche rechtlich absichern? Immer wieder ist zu hören, dass sich ein langjähriger freier Mitarbeiter plötzlich einklagen möchte. Geht das denn so einfach?

Auch bei GEMA, GEZ und Künstlersozialversicherung sind viele verunsichert, wenn die Rechnung auf den Tisch flattert. Jeder muss zahlen, doch kaum einer kennt sich richtig aus, wofür man eigentlich bezahlt.

Man könnte diese Liste vermutlich unendlich fortsetzen. Daher haben wir bewusst versucht, in der Tagung eine Fülle von Themen anzusprechen. Sie reichen von Arbeitsrecht über die Eventkultur und das zu beachtende Veranstaltungsrecht, die Führung von Museumsshops bis hin zu Urheberrechts- und Versicherungsfragen sowie die rechtlichen Komponenten von Stiftungen, Schenkungen oder Leihgaben. Aus diesem Grund sind unter den Referenten neben Museumsleuten vor allem Juristen, Verwaltungs- und Versicherungsfachleute, die für uns Licht ins Dunkel bringen sollen.

Wir erhoffen uns von dieser Tagung die konkrete Beantwortung offener Fragen der angesprochenen Themenbereiche, eine Sensibilisierung der Kollegen bei Themen, über die sie sich bisher vielleicht noch gar keine Gedanken gemacht haben, die aber im Ernstfall schwerwiegenden Konsequenzen haben könnten. Wir möchten die Hemmungen nehmen, sich auch mit diesen bei Geisteswissenschaftlern oft ungeliebten Themen zu beschäftigen, und natürlich erwarten wir auch eine rege Diskussion. Ein weiteres Ziel wäre möglicherweise die Aufnahme des Themas in regelmäßigen Fortbildungen wie die der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg. Deutlich wird aber auch werden, welchen Umfang diese Rechtsfragen haben: ein Museumsmensch oder ein kleines Museumsteam allein kann kaum in all diesen Fragen ausreichen bewandert sein. Daher erhoffen wir und auch dauerhafte Vernetzungs- und Informationsaustauschmöglichkeiten, damit nicht jeder vor Ort nur auf sich allein gestellt alles neu erarbeiten muss.

Ganz bewusst haben wir uns für ein konkretes Managementthema für die Tagung entschieden. Außen vor bleiben muss daher hier die generelle Fragestellung, ob der Prozess der Verrechtlichung im Museumswesen immer nur positiv zu bewerten ist, wo juristische Regeln in die - auch inhaltliche - Arbeit der Museen möglicherweise zu stark eingreifen. Darüber hinaus wird man sich Gedanken machen müssen, wo Museen und Verbände sich evtl. auch gegen Tendenzen und Entwicklungen stellen können oder müssen, wo wir dazu überhaupt die Wahl dazu haben und wie dieser Prozess der Verrechtlichung insgesamt zu bewerten ist. Doch das wären sicherlich schon die Fragestellungen einer neuen Tagung.